

NDB-Artikel

Kiesewetter *Edler von Wiesenbrunn* (österreichischer Adel 1843), *Raphael* Musikforscher, * 29.8.1773 Holleschau (Mähren), † 1.1.1850 Baden bei Wien. (katholisch)

Genealogie

V Alois Ferdinand K. (1737-93), aus Wiesau b. Neiße, Arzt u. med. Schriftsteller in Ungar. Hradisch (s. Wurzbach XI; BLÄ);

M Elisabeth Bostiech;

Schw Charlotte Karoline (⚭ August Wilhelm Ambros);

- ⚭ Heidelberg 1799 Jakobine (1773–1845), T d. Kaufm. Peter Paul Cavallo in Heidelberg u. d. Katharina Maria Kantzier;

3 S, 3 T, u. a. →Irene (1811–72, ⚭ →Anton v. Prokesch-Osten, † 1876, österr. Diplomat u. FZM, s. ADB 26), Pianistin (s. L);

N →August Ambros († 1876), Musikhist. (s. NDB I).

Leben

Nachdem K. Philosophie und Jura an den Universitäten Olmütz und Wien studiert hatte, trat er, ohne einen akademischen Grad erworben zu haben, 1794 als Kanzlist in die Kriegskanzlei der Reichsarmee in deren Hauptquartier zu Schwetzingen ein, der er als Registratur und Konzipist bis 1801 angehörte. 1807 wurde er vortragender Rat des Hofkriegsrates zu Wien. Nach der Pensionierung 1845 zog er sich 1848 nach Baden bei Wien zurück.

K. hatte in seiner Jugend zunächst Gesang- und Klavier-Unterricht erhalten, dann das Flötenspiel erlernt und noch als Erwachsener Unterricht im Fagott- und Gitarrespiel genommen. Seine musiktheoretische Ausbildung verdankte er unter anderem Johann Georg Albrechtsberger. Seit 1801 ist K. in Wien wiederholt als Baß-Sänger in öffentlichen und privaten Konzerten aufgetreten. Seit 1816 veranstaltete er selbst in seinem Haus jährlich einige historische Konzerte mit Vokalmusik des 16. -18. Jahrhunderts. Im Zusammenhang damit entstand seine umfangreiche Sammlung von Partituren alter Musik, die nach seinem Tod in den Besitz der Österreichischen Nationalbibliothek überging und später eine wichtige Forschungsgrundlage für seinen Neffen August Wilhelm Ambros bildete. K. gehört zu den frühen Repräsentanten der modernen Musikwissenschaft, zu der er, ähnlich wie François-Joseph Fétis, auf dem Weg über die Musiktheorie und deren Geschichte Zugang fand. In seinen Buchveröffentlichungen, die er vielfach durch Abhandlungen in Zeitschriften

jahrelang planmäßig vorbereitete, behandelte er Probleme der Musik der außereuropäischen Kulturvölker des Mittelmeer-Raumes, der griechischen Antike und der abendländischen Musikgeschichte vom Frühmittelalter bis zur Wiener Klassik. Sein Hauptwerk, eine Geschichte der abendländischen Musik, die auch ins Englische übersetzt wurde, verdient als eine der letzten großen Ausprägungen evolutionistischer Geschichtsauffassung des Aufklärungs-Zeitalters besondere Beachtung. Mit seinen Studien zur Musik der Niederländer gehört er zu den Begründern der Stilgeschichte, sein Buch zur Geschichte der Vokalmusik steht am Beginn der topographischen Musikforschung und der Gattungsgeschichte. In seinen Untersuchungen über die Musik der Araber hat K. unter Mithilfe des Orientalisten Joseph Freiherr von Hammer-Purgstall als erster arabische Originalquellen zur Darstellung dieser Materie herangezogen. Dieses Werk galt mit Recht noch zu Ende des 19. Jahrhunderts als unübertroffen.]

Auszeichnungen

Zahlr. Ehrungen, u. a. Ehrenmitgl. d. Congregazione ed Accademia di S. Cecilia zu Rom (1840), d. Ak. d. Künste, Berlin (1843);

Korr. Mitgl. d. k. Ak. d. Wiss. zu Wien, 1849.

Werke

Gesch. d. europ.-abendländ. od. unsrer heutigen Musik, 1834;

Über d. Musik d. neueren Griechen nebst freien Gedanken üb. alt-aegypt. u. alt-griech. Musik, 1838;

Guido v. Arezzo, Sein Leben u. Wirken, 1840;

Schicksale u. Beschaffenheit d. weltl. Gesanges v. frühen MA b. z. Erfindung d. dramat. Styles u. d. Anfängen d. Oper, 1841;

Die Musik d. Araber, 1842;

Der neuen Aristoxener zerstreute Aufsätze üb. d. Irrige d. musikal. Arithmetik u. d. Eitle ihrer Temperaturrechnungen, 1846;

Cat. d. Slg. alter Musik d ... K. in Wien, 1847;

Gal. d. alten Contrapunctisten, eine Ausw. aus ihren Werken ... in verständl. Partituren, 1847;

Über d. Octave d. Pythagoras, 1848;

zahlr. Abhh. u. Rezensionen in österr. u. dt. Zss.

Literatur

ADB 15;

A. Fuchs, Die musikal. Kunst-Slgg. in Wien, in: Cäcilia 23, 1844, S. 47 ff.;

ders., in: Neue Zs. f. Musik 32, 1850, S. 89 ff., 101 f.;

ders., Notice nécrologique sur R.-G. K. de W., conseiller aulique à Vienne, in: Revue et gazette musicale de Paris 17, 1850, S. 97 ff.;

ders., in: Bll. f. Musik, Theater u. Kunst 1, 1855, S. 155 f., 171, 191, 195;

L. v. Sonnleithner, Musikal. Skizzen aus Alt-Wien, in: Recensionen u. Mitt. üb. Theater u. Musik 7, 1861, S. 739 ff., 753 ff.;

W. B. S (quire), A letter from K. to Pearsall, in: The musical times 63, 1902, S. 93 ff.;

H. Kier, R. G. K. (1773-1850), Wegbereiter d. musikal. Historismus, 1968;

ders., K.s hist. Hauskonzerte, in: Kirchenmusikal. Jb. 52, 1968, S. 95 ff.;

ders., Musikal. Historismus im vormärzl. Wien, in: Die Ausbreitung d. Historismus üb. d. Musik, 1969, S. 55 ff.;

Wurzbach XI (*W, L*);

MGG VII (*W, L, P, auch f. T Irene*);

Riemann;

ÖBL (*W, L auch f. T Irene*);

Österr. Fam.archiv III, 1969.

Autor

Othmar Wessely

Empfohlene Zitierweise

, „Kiesewetter, Raphael“, in: Neue Deutsche Biographie 11 (1977), S. 597-598 [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/html>

ADB-Artikel

Kiesewetter: *Raphael Georg K.*, Edler von Wiesenbrunn, kaiserl. österreichischer Hofrath, hochgeschätzter Musikgelehrter, wurde am 29. August 1773 zu Holleschau in Mähren als der Sohn des dortigen Dr. med. Aloys Ferdinand K. geboren. Für den Staatsdienst bestimmt, studirte er zu Olmütz Philosophie und zu Wien die Rechte, wurde 1794 als Concipist bei der Kriegskanzlei angestellt und kam 1801 zum Hofkriegsrath, wo er 1807 zum Hofrath und Referenten vorrückte, in welcher Eigenschaft er sich namentlich in den J. 1813—14 durch energische Thätigkeit auszeichnete. Nach 51 Dienstjahren wurde er in den Ruhestand versetzt und am 13. Juni 1843 in den österreichischen Adelsstand erhoben. In jungen Jahren hatte K. Singen und Clavierspiel gelernt und brachte es auf der Flöte zu bedeutender Kunstfertigkeit, nachdem sich aber eine schöne kräftige Baßstimme einstellte, gab er die Flöte auf und bildete sich zu einem vortrefflichen Solosänger aus. Was ihn aber neben der praktischen Ausübung der Musik viel mehr anzog, war der wissenschaftliche Theil derselben und obwol er sich zum Componiren wenig Talent zutraute, studirte er doch mit Eifer Generalbaß und Contrapunkt bei Albrechtsberger und Hartmann. Im J. 1816 begann er eine Partiturenammlung alter Musik anzulegen, die im Laufe der Jahre zu einer unschätzbaren Bibliothek anwuchs, über die er im J. 1847 zwei sorgfältig gearbeitete Verzeichnisse sammt Vorrede im Druck herausgab: 1) „Katalog der Sammlung alter Musik des k. k. Hofrathes R. G. K., Edler von Wiesenbrunn“; 2) (als Zugabe zu diesem Hauptkatalog): „Galerie der alten Contrapunktisten; eine Auswahl aus ihren Werken, nach der Zeitfolge geordnet zu deutlicher Anschauung des Fortschreitens der Kunst; von den frühesten Versuchen harmonischer Verbindungen bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts und dem Aufblühen der neapolitanischen Schule, als der Periode der neueren Musik. Alles in verständlichen Partituren aus Kiesewetter's Archiv alter Musik von ihm eigens zusammengestellt“. Um diese Schätze aber auch gemeinnützig zu machen, veranstaltete K. regelmäßige musikalische Abende in seiner Wohnung, wo die erlesensten Werke von tüchtigen Musikfreunden vor einem Kreise kunstgebildeter Gäste aufgeführt wurden. Der Trieb, seine Bibliothek immer mehr zu vervollständigen und die periodische Aufführung der alten Musik führte K. von selbst zu umfassenden Studien der Musikgeschichte und ihrer Litteratur, und um auch hier gemeinnützig zu wirken, fing er an, kleinere und größere Aufsätze und Abhandlungen in solchen Fragen zu veröffentlichen, in denen er durch seine Forschungen sich dazu berufen fühlte. — Seine Verdienste um die musikalische Wissenschaft wurden vielfach anerkannt durch Ernennungen zum Mitglied, Ehren- oder correspondirenden Mitgliede gelehrter Gesellschaften, und zwar von der vierten Classe des königl. niederländischen Instituts der Wissenschaften, Litteratur und Künste zu Amsterdam; der Akademie der Künste in Berlin; der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien; des französischen Ministeriums des öffentlichen Unterrichts (pour les travaux historiques) zu Paris; der Akademie der hl. Cäcilie in Rom; des Vereins zur Beförderung der Musik in den Niederlanden; der Musikvereine zu Pest, Prag, Preßburg, Gratz, Klagenfurt und in Wien selbst zum Vorstand des Comité des Conservatoriums (bis 1826) und Vicepräses der Gesellschaft der

Musikfreunde (1821—43). K. starb am 1. Jan. 1850 zu Baden bei Wien, wo er seit zwei Jahren gelebt hatte. Seiner Verfügung gemäß wurde sein Leichnam am 3. Januar nach Wien überführt, um auf dem Friedhofe vor der Währinger Linie an der Seite seiner Gattin zu ruhen. — Seine Partitureusammlung hatte K. bei Lebzeiten ursprünglich für das Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde bestimmt; da aber in dem unruhigen J. 1848 auch diesem Verein die Auflösung drohte, vermachte K. die Sammlung der Hofbibliothek unter der Bedingung, daß dieselbe für immerwährende Zeiten als ein Ganzes unter der Bezeichnung „Fond Kiesewetter“ beisammen bleibend aufgestellt werde. — Verzeichniß von Kiesewetter's im Druck erschienenen Schriften über Geschichte und Litteratur der Musik: I. Bücher: 1) „Die Verdienste der Niederländer um die Tonkunst“. Mit der großen goldenen Medaille gekrönte Preisschrift. Amsterdam 1828 in 4. mit Beilagen. — 2) „Geschichte der europäisch-abendländischen, das ist: unserer heutigen Musik“, Leipzig, Breitkopf u. Härtel, 1834, in 4., 2. Aufl. 1846, beide mit vielen Notenbeilagen; ins Englische übersetzt von Robert Müller, London 1848, in 8. — 3) „Ueber die Musik der Neugriechen, nebst freien Gedanken über altegyptische und altgriechische Musik“. In 3 Abhandlungen, Leipzig, Breitkopf u. Härtel, 1838, in 4. mit gezeichneten Beilagen. — 4) „Guido von Arezzo. Sein Leben und Wirken. Mit einem Anhang über die, dem hl. Bernhard zugeschriebenen musikalischen Tractate“. Leipzig, ibid., 1840, in 4. — 5) „Schicksale und Beschaffenheit des weltlichen Gesanges vom frühen Mittelalter bis zu der Erfindung des dramatischen Styles, und den Ansängen der Oper“, Leipzig, ibid. 1841, in 4., mit vielen Notenbeispielen. — 6) „Die Musik der Araber, nach Originalquellen. Begleitet mit einem Vorworte von dem Freiherrn v. Hammer-Purgstall“. Leipzig, ibid., 1842, in 4., mit Zeichnungen. — 7) „Ueber das Leben und die Werke des Palestrina, nach dem großen Werke des Abbate Baini. Nachgelassenes Werk von F. S. Kandler; mit einer Vorrede und mit Anmerkungen begleitet und herausgegeben von R. G. K.“ Leipzig, ibid., 1834, in 8. — 8) „Der neuen Aristoxener zerstreute Aufsätze über das Irrige der musikalischen Arithmetik und das Eitle ihrer Temperaturrechnungen. Gesammelt und mit einer historisch-kritischen Einleitung als Vorrede, sammt Zusatzartikel herausgegeben von R. G. K.“ Leipzig, ibid., 1846, in 8—9) „Ueber die Octave des Pythagoras. Nachtrag zum vorigen Werk. Wien 1848. Auf Kosten des Autors im Druck herausgegeben“. (War für die Cäcilia, 1848, bestimmt.) 10) Oben erwähnter Katalog über die Sammlung der Partituren alter Musik des Hofraths R. G. K. Von ihm in Druck herausgegeben in zwei Bänden in 4., Wien 1847. — II. Zerstreute Aufsätze in verschiedenen Zeitschriften: 1) „Ueber den Umfang der Singstimmen in den Werken alter Meister und über die Veränderungen, die sich im Verlauf der Zeiten mit dem Stimmungstone ergeben haben (Wiener Musikzeitung, 1820). — 2) „Die wahren Grundsätze der griechischen Musik“ (Allg. Wiener Musikztg., 1841). 3) „Zurechtweisung eines Kritikers des großen Palestrina“ (ibid., 1843). — 4) „Ueber die Tonschrift S. Gregors des Großen“ (Leipziger Allg. Musikztg., 1828). — 5) „Ueber Franco von Cöln und die ältesten Mensuralisten“ (ibidem, ebenda, ebendort). — 6) „Nachricht von einem noch unangezeigten Codex aus dem 16. Jahrhundert“ (ibid., 1830). — 7) „Ueber die vom Herrn Fétis verrufene Stelle in Mozart's 6. Quartett“ (ibid., 1831). — 8) „Die Tabulaturen der älteren Praktiker seit Einführung der Figural- und Mensural-Musik“, in fünf Artikeln (1. Die deutsche Tabulatur; 2. Die Lauten-Tabulatur; 3. Die Orgel-Tabulatur in Italien im 16. Jahrh.; 4. Die Noten-Tabulatur der alten Contrapunktisten; 5. Die

italienische Tabulatur oder die bezifferten Bässe). Mit vielen Beilagen (ibid., 1831). — 9) „Die wahre Herkunft →Josquin's des Près“ (ibid., 1835). — 10) „Ueber Compère. Nachrichten über verschiedene Tonsetzer dieses Namens, als Vertheidigung des Hrn. R. G. K. gegen falsche Beschuldigungen des Hrn. Fétis“. Der Artikel ist gezeichnet D. F. (ibidem, ebenda, ebendort, 1837). — 11) „Der weltliche und volksmäßige Gesang im Mittelalter“ (ibid., 1838). — 12) „Ueber die Lebensperiode Franco's in Beziehung auf Hrn. Fétis: Résumé philosophique de l'histoire de la musique“ (ibidem, ebenda, ebendort). — 13) „Zur Biographie des Baron Em. Astorga“ (ibid., 1839). — 14) „Ueber die Tonschrift S. Gregors des Großen. [Eine Duplik aus Anlaß der Briefe des Hrn. Fétis über seine Reise in Italien“ (ibid., 1843). — 15) „Randglossen zu dem Artikel des Hrn. Fétis: Ueber die Tonschrift S. Gregors des Großen für den Gesang seines Antiphonars“ (ibid., 1845). — 16) „Ueber Tonmessungen und Temperaturen“ (Cäcilia, 1842). — 17) „Ueber die musikalischen Instrumente und die Instrumental-Musik im Mittelalter bis zur Gestaltung unserer dermaligen Kammer- und Orchester-Musik“ (ibid., 1843). — 18) „Ueber die historische Novelle“ (ibid., 1844). — 19) „Die sogenannte vollkommen gleichschwebende Temperatur, ohne Logarithmen, graphisch, technisch und praktisch ausgeführt“ (ibidem, ebenda, ebendort 1847). — 20) „Ueber die verschiedenen Methoden die Harmonie zu studiren“ (Gaßner's Zeitschrift für Deutschlands Musikvereine, Karlsruhe 1843). — III. Anzeigen und Recensionen: „Die griechische Musik auf ihre Grundsätze zurückgeführt; eine Anti-Kritik von Drieberg“, Berlin 1841 (angezeigt in der Allg. Wiener Musikztg. 1841). — 2) „Tonarten des Choralgesanges, von Seb. Stehlin“, Wien 1842 (Rec. in der Cäcilia, 1842). — 3) „Notice sur les collections musicales de la Bibliothèque de Cambrai par B. de Cousemaker“, Paris 1843 (angezeigt, Cäcilia, 1844). — 4) „Ottaviano dei Petrucci da Fossombrone — der erste Erfinder des Notendrucks mit beweglichen Typen etc. von Anton Schmid“, Wien 1845 (angezeigt in Oesterr. Blätter für Litteratur und Kunst, 1846). — IV. Im Manuscript vorhanden: 1) „Die Accorden-Lehre, nach dem System der Generalharmonie entwickelt, nebst Verzeichniß aller denkbaren Tonverbindungen“. Großfolio, 1 Bd. Text, 2 Bde. Notenbeispiele, Wien 1811. — 2) „Vorbereitung zum Studium der Harmonie“, Folio, 1 Heft Text, 2 Hefte Beispiele, Wien 1811. 3) „System der Grund-Harmonie im Anzuge“, Großquart. 4) „Gedanken über Bau und Stellung eines Orchesters“, 5) „Notizen, den Antiparnasso des Orazio Vecchi betreffend; als Vorrede zu dem Exemplar der Partitur dieses höchst seltenen und wichtigen Werkes“. 6) „Die Musik und die musikalischen Kenntnisse der Neugriechen nach Villoteau und Chrysanthos“.

Autor

C. F. Pohl.

Empfohlene Zitierweise

, „Kiesewetter, Raphael“, in: Allgemeine Deutsche Biographie (1882), S. [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/.html>

02. Mai 2025

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
